



EJ

AKTUELL

2/14

EKD–Mitgliedschaftserhebung

Presbyteriumswahlen und Konfis

EU–Förderung für Dorfraum–Pioniere



Ev. Jugend Pfalz



Liebe Leserinnen und Leser,

mehrmals täglich höre ich Andreas Bourani singen:
„Ein Hoch auf das, was vor uns liegt,
dass es das Beste für uns gibt,
ein Hoch auf das, was uns vereint,
auf diese Zeit,
ein Hoch auf uns,
auf dieses Leben,
auf den Moment, der immer bleibt,
ein Hoch auf uns,
auf jetzt und ewig,
auf einen Tag Unendlichkeit.“

Das Lied wurde schnell zum WM-Song der Deutschen, passt es doch wunderbar zu einer Mannschaft und einer Nation, die ein sportliches Ziel erreichen will. Aber je öfter ich es höre, kommen mir noch andere Gedanken.

Passt das nicht auch zu der Evangelischen Jugend? Wir können dankbar sein, um das, was uns vereint. Wir dürfen uns für manches auch feiern. Wie schön ist es, in der Begegnung mit Jugendlichen, Ehrenamtlichen, Kolleginnen und Kollegen das gemeinsame Ziel zu spüren oder die gleiche Basis zu erkennen. Das lässt uns manchmal zusammen besser arbeiten und uns gegenseitig (aus)halten, auch wenn wir "im Regen stehen" oder "durchs Feuer gehen". Und das Beste, das es für uns gibt – ist das nicht...?

Mit einem Hoch auf anregende Gedanken wünsche ich Ihnen und Euch einen ereignisreichen Sommer.

Diese Zeitschrift ist klimaneutral gedruckt. Das bedeutet eine ordnungsgemäße und transparente Berechnung der anfallenden CO₂-Emissionen des Produktionsprozesses sowie der damit verbundene korrekte Ausgleich der Emissionen durch den Ankauf von CO₂-Emissionszertifikaten. Dabei haben wir uns für eine Kompostierungsanlage in Kapstadt/Südafrika entschieden.



ClimatePartner
klimaneutral

Druck | ID: 53511-1406-1002

Mehr über die Ev. Jugend Pfalz:



Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Schlaglicht
- 4/5 EKD-Mitgliedschaftserhebung
- 5 Evangelische Jugend vor Ort – Homepage
- 6 Liturgische Wanderung Waldfischbach
- 7 Runder Tischer zum Thema "Beteiligung"
- 8 EKD-KonfiCup 2014
- 9 Presbyteriumswahlen und Konfis
- 10/11 LEADER-Programmförderung für Dorf-Leben II
- 12/13 Erweitertes Führungszeugnis (§ 72a)
- 14 Personalia
- 15 After Summer Party
- 15 MBH-Förderverein – Neuer Vorstand
- 16 Neues aus der Bibliothek

Impressum

Herausgeber:
Landesjugendpfarramt der Evang.
Kirche der Pfalz (v.i.S.d.P.)
Redaktion:
Jutta Deuschel (Redaktionsleitung),
Florian Geith, Tina Sanwald, Ingo
Schenk, Volker Steinberg
Satz, Grafik, Layout:
Christiane Fritzingler
ej-aktuell erscheint im 63. Jahrgang
ISSN 0724-1518

Landesjugendpfarramt der
Evangelischen Kirche der Pfalz
Redaktion ej-aktuell
Unionstraße 1
67657 Kaiserslautern
Tel.: 0631 3642-001, Fax -099
info@evangelische-jugend-pfalz.de
www.ev-jugend-pfalz.de

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern
Auflage: 2.000
Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag
abgegolten.
Der Abdruck unaufgefordert eingehender
Beiträge kann nicht garantiert werden.
Namentlich gekennzeichnete Artikel
stellen nicht in jedem Fall die Auffassung
des Herausgebers dar. Nachdruck,
auch auszugsweise, nur mit schriftliche
Genehmigung des Herausgebers.

Die Redaktion erreichen Sie:
Montag bis Donnerstag:
8:30-12:00 Uhr und 14:00-16:00 Uhr
Freitag: 8:30-12:00 Uhr
Christiane Fritzingler (Sekretariat)
Tel.: 0631 3642-020
fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de
Redaktionsschluss: 8. September 2014



SCHLAGLICHT

„Relevanzverlust“ – eine Quintessenz der neuesten EKD–Studie zur Befragung ihrer Mitglieder. Spannend, einmal danach zu fragen, was denn für mich selbst „Relevanz“ heißt. Was war denn für mich von „grundlegender Bedeutung“ in meiner Beziehung zur Kirche?

Beim Nachdenken über die Relevanz fallen mir in meiner Biographie fast ausschließlich Menschen ein, zu denen ich eine direkte oder indirekte Beziehung habe und hatte. Menschen, von denen ich gelernt habe, die eine Vorbildfunktion hatten, die mich ernst nahmen und mir Mut machten, zu sagen, was ich denke und zu leben, was ich glaube. Menschen, zu denen ich Sympathie hegte, die mir Freiräume eröffneten, die mir Wertschätzung entgegenbrachten und vieles mehr.

Eins haben die unterschiedlichsten Menschen gemeinsam: Die meisten wissen bis heute kaum oder gar nichts von ihrer Bedeutung in verschiedenen Phasen meines Lebens. Ihre Relevanz besteht darin, dass sie zur richtigen Zeit am richtigen Ort waren und mir etwas gegeben haben.

Mit der Veröffentlichung der EKD–Studie beginnen die Diskussionen über den Relevanzverlust von Kirche für ihre Mitglieder. Bevor mögliche Konsequenzen daraus gezogen werden, lohnt sich, vorher einen Blick in die Bibel zu werfen. Mir ist in diesem Zusammenhang die Geschichte vom Sämänn eingefallen. Der Sämänn sät einfach aus, ohne vorher zu wissen, welche Saat auf guten Boden fällt und Frucht bringen wird. Er verteilt großzügig, was er hat, ohne vorherige Bodenanalyse. Was heißt das für unsere Arbeit? Verstehen wir evangelische Jugendarbeit als Arbeit für Kinder und Jugendliche, dann sprechen wir alle jungen Menschen an, d. h. wir säen zuerst einmal mit vollen Händen von der guten Botschaft Gottes aus, ohne Kosten–Nutzen–Plan oder Ertragskalkulation.

Das unermüdliche Tun des Sämänn erinnert mich auch an das Engagement der vielen Ehren– und Hauptamtlichen in der

Evangelischen Jugend. Wir wissen meist nicht, welche Saat aufgeht und welche nicht. Oft treibt unsere Saat andere Blüten als gedacht oder Menschen leben viele Jahre später davon, was wir gesät haben, ohne dass wir es je mitbekommen. Was wäre nun, wenn der Sämänn nur noch an gezielt ausgesuchten Orten säen würde? Was würde alles nicht aufgehen, was doch die Chance zum Wachsen hätte, ohne dass es uns bewusst ist. Viel würde nur noch zur Monokultur werden, wenn wir nur noch an den anscheinend fruchtbaren Orten unsere Saat auswerfen würden. Übrigens: Auch die Saat, die auf felsigen, trockenen Boden gefallen ist, war nicht vergebens: Zwar hat der Sämänn selbst nicht davon profitiert, aber es sind immerhin die Vögel davon satt geworden.

Herzlichst Euer Landesjugendpfarrer
Florian Geith



Läuft der Kirche die Jugend weg?

Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung und Jugend



In Anlehnung an den Titel eines Artikel über die 5. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft (KMU) in einer großen deutschen Tageszeitung werden die im März 2014 präsentierten Ergebnisse der Studie die kirchlichen Diskussionen über die Zukunft der Kirche und ihrer Jugend beeinflussen. Seit 1972 befragt die Evangelische Kirche Deutschland in einem 10-Jahres-Rhythmus ihre Mitglieder nach ihren Bedürfnissen und Erwartungen an ihre Kirche, setzt diese mit Ausprägungen des gesellschaftlichen Wandels in Beziehung und bietet damit eine empirische Grundlage zu den Überlegungen über die Zukunft der Kirche.

Wie die vorangegangenen Studien werden auch diesmal die Verbundenheit zur Institution, die Erfahrungen mit und Einstellungen zur Kirche erforscht. Neu ist, dass der Blick in der 5. KMU auf die soziale Praxis der Mitgliedschaft gelenkt wird, d.h. auf typische Kommunikations- und Gemeinschaftsformen, auf religiöse Einstellungen und kirchliches Teilnahmeverhalten. Das Fazit der Studie lässt sich mit dem Begriff des Relevanzverlustes von Kirche und Religion wiedergeben. Obwohl die „Randgruppen“, d.h. die Zahl der Hochverbundenen und die Zahl der Konfessionslosen wachsen, nimmt auch die Zahl der Kirchenmitglieder zu, die sich zunehmend von Kirche distanzieren und für die Kirche und Religion keine Bedeutung mehr hat. Waren früher – so die Studie – Kirchensteuer, kirchliche Positionen oder konkrete Negativerfahrungen Gründe für einen Kirchenaustritt, so sind es heute zunehmend Gleichgültigkeit und mangelnde Relevanz für das persönliche Leben, die das Verhältnis zur Kirche prägen. Nicht mehr die inhaltliche Auseinandersetzung mit Kirche bestimmt die Verbundenheit, sondern die Bedeutungslosigkeit von Kirche im eigenen Lebensentwurf. Trotz hoher Bereitschaft zum ehrenamtlichem Engagement in der Kirche und dem Vertrauen in die Institution unter Kirchenmitgliedern selbst, müssen unbequeme Wahrheiten der Untersuchung in die Überlegungen zur Zukunft von Kirche aufgenommen werden, so z. B. die Fragen: Ob und wie lange man sich noch als flächendeckende Volkskirche verstehen kann? Ist es überhaupt möglich, gegen den gesellschaftlichen Trend zu wachsen? Oder: Welche Erfolge haben sogenannte „Re-Evangelisierungen“, wie z. B. Wieder-eintrittsbemühungen? Und viele Fragen mehr.

Doch was heißt dies für die Evangelische Jugendarbeit?

Als Stichwort ist hier die „religiöse Sozialisierung“ zu nennen. Seit langem schon kommt es über die Generationen hinweg zur Abnahme der religiösen Sozialisation in der Familie und damit auch der Religiosität. Je jünger die Befragten sind, desto seltener geben sie an, religiös erzogen worden zu sein. Weniger als 30 % der unter 25-Jährigen gibt an, dass in ihrem Elternhaus Religion noch eine Rolle spielt. Dass die Familie als Ort der religiösen Sozialisation immer mehr ausfällt, ist seit langem schon bekannt. Doch die Entwicklung

hält an und muss ernstgenommen werden. Denn es liegt an der Hand, dass fehlende religiöse Erfahrungen, kombiniert mit abnehmenden religiösen Wissen dazu führen, dass ein Leben ohne Religion selbstverständlich wird und damit auch die Gründe, eigene Kinder religiös zu erziehen, an Bedeutung verlieren.

Die Ergebnisse der 5. KMU hinsichtlich von Jugendlichen und jungen Erwachsenen müssen ernstgenommen werden, doch sie bedürfen der kritischen Diskussion, bevor man voreilige Schlüsse daraus zieht.

Eine wichtige Frage ist, ob Jugendliche aufgrund abnehmender religiöser Sozialisation weniger religiös sind. Religiosität nur an der Gebetspraxis, dem Gottesdienstbesuch oder der Frage „Glaubst du an Gott“ festzumachen, greift zu kurz. Jugendstudien kommen hier zu einem anderen Ergebnis. Allein die neuste Studie zur Konfirmandenarbeit belegt, dass fast 70 % der Konfirmierten ihre Konfirmandenzeit positiv bewerten und davon Zweidrittel der Konfirmierten den Segen als den Kern der Konfirmation nennen.

Die Studien belegen, dass Jugendliche sich in einem „religiösen Suchmodus“ befinden, d. h. offen sind für existentielle Fragen. Die Herausforderung für die hauptamtlichen Akteure wird es sein, mit Jugendlichen über *ihre* Themen ins Gespräch zu kommen, zu entdecken, wo sich die religiöse Dimension hinter den lebensweltlichen Themen junger Menschen verbirgt. Dazu braucht es Räume, um Gespräche auf Augenhöhe zu eröffnen, denn selbst in der medial bestimmten Welt von Jugendlichen heute haben sogenannte „face to face“-Gespräche über existentielle Themen immer noch Priorität. Und letztendlich ist es wichtig, sich bewusst zu machen, dass religiöse Themen meist sehr persönliche Themen sind, über die Menschen – egal welchen Alters – nur sehr schwer im öffentlichen Raum reden, wenn dann meist im engen privaten Bereich. Aber auch hier sollte nicht unterschätzt werden, wie stark das, was junge Menschen innerhalb der Evangelischen Jugend hören und erleben, zu ihrer persönlichen Suche und Antwortfindung beiträgt.

Die Gründe für den Bedeutungsverlust von Kirche und Religion sind vielfältig. Es darf nicht übersehen werden, wie stark Jugendliche heute gesamtgesellschaftlichen Säkularisierungsprozessen ausgesetzt sind. Daher ist es umso bemerkenswerter, wie stabil die Beteiligungszahlen von Jugendlichen in den verschiedenen Strukturen der Evangelischen Jugend seit Jahren sind. Außerdem zeichnet sich keine Phase des Lebens durch eine so große Pluralität von Lebensstilen und Lebensorientierungen aus, wie die Phase der Jugend. Jugendliche genießen die Vielfältigkeit und probieren aus. Welche Richtung sich im weiteren Lebenslauf etablieren wird, entzieht sich jeder Verfügbarkeit. Dennoch bleiben Jugendliche – trotz zunehmender Indifferenz in der Haltung

zu Kirche und Religion – das Zukunftspotential der Kirche. Eine Prioritätenverschiebung auf die Gruppe der Hochverordneten oder der „jungen Alten“ als Folge aus den Ergebnissen der 5. KMU wäre ein fataler Schritt. Gerade die dramatisch zurückgehende religiöse Sozialisation im familiären Bereich legt nahe, den Begriff der Jugendarbeit stärker biographisch zu denken. Jugendarbeit übernimmt immer mehr die Funktion der religiösen Sozialisation. Sie beginnt im Kindergarten, reicht von Kindergruppen und Kindergottesdiensten über Freizeiten, Religionsunterricht, Jungschar, Konfirmandenarbeit bis hin zur Jugendverbandsarbeit. Sie müssen in Zukunft stärker aufeinander bezogen werden, um fehlendes Wissen über Religion und fehlende Erfahrungsräume für gelebte Religiosität zu kompensieren. Viele gelungene Beispiele in der Praxis machen dazu Mut.

Zugegeben: Dieser Artikel gibt nur einen kleinen Ausschnitt aus den komplexen und teils widersprüchlichen Erkenntnissen der Studie, ihrer Fragestellungen und den Ergebnissen. Ebenso müssen die Konsequenzen und Interpretationen intensiver und breitgefächerter diskutiert werden. Die Diskussion darüber ist unbedingt notwendig. Aber wie bei allen Studien ist auch bei der neuen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung zu bedenken, dass Zahlen nicht die Welt erklären, aber sie helfen, die Welt zu deuten.

Florian Geith
Landesjugendpfarrer

Evangelische Jugend vor Ort – Kampagne bekommt eigene Website Mit dem Start der Seite www.17vorOrt.de geht die Kampagne in die nächste Phase



Zentrale Begriffe der Kampagne sind Sichtbarkeit, Anschlussfähigkeit und Langfristigkeit. Ein Ziel Evangelischer Jugend vor Ort ist es, sichtbar zu machen, wie Kinder- und Jugendarbeit auf der Ebene der Kirchengemeinde (lokal), des Kirchenbezirks (regional) und auf Landesebene (zentral) funktioniert. So befragen wir zur Zeit Hauptamtliche vor Ort in den Kirchengemeinden, in denen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein Schwerpunkt ist, wie sie diese verstehen und durchführen. Hierbei wird ein besonderes Augenmerk darauf gelegt, was aus ihrer Perspektive der Kern- bzw. Ausgangspunkt dieser Arbeit ist. Dies kann Konfirmandenarbeit sein, ein Kinderzeltlager oder der Religionsunterricht. So zeigt sich bereits in den wenigen Gemeinden, in denen wir waren, dass ein wesentlicher Faktor einer gelingenden Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein strukturierter Gemeindeaufbau und personale Präsenz an zentralen Orten ist. So wird Sichtbarkeit in der Person, die für Kinder- und Jugendarbeit steht und Verlässlichkeit in einer sichtbar aufgebauten Struktur zur Bedingung einer kinder- und jugendfreundlichen Kirchengemeinde.

Auf der Internetseite www.17vorOrt.de sind diese Gemeinden in ihrer Strukturierung abgebildet. Ebenso zeigen diese auf, dass die Anschlüsse bzw. Übergänge von einer Ebene (Konfirmation) auf die nächste (Jugendgruppe) mittels eines Übergangsrituals geregelt sind. So ist einerseits durch das „Aufstiegsprinzip“ für junge Menschen klar, dass es weitere Möglichkeiten des „Dabeibleibens“ in der Kirchengemeinde gibt. Andererseits entsteht der Wunsch, auch bald zu den Großen gehören zu dürfen. Die Übergangsrituale an der Schnittstelle zwischen zwei Phasen sind zu sichern und sorgen für die Wertschätzung, die von der Gemeinschaft sichergestellt werden, beispielsweise durch eine Verabschiedung oder eine Begrüßung.

Langfristig funktioniert dies, wenn sorgfältig eine Struktur aufgebaut wird und etwa die Kinderzeltfreizeit zur Institution, also zum geregelten und verlässlichen Vorhandensein der Kinder- und Jugendarbeit für alle Beteiligten, wird.

Unter www.17vorOrt.de sind unter *Modellen* auch die direkten Ansprechpartner genannt, die für das Modell stehen. So soll ermöglicht werden, dass direkt Kontakt mit ihnen aufgenommen werden kann, wenn man ein ähnliches Modell, z. B. basierend auf Konfirmandenarbeit aufbauen möchte. Letztendlich soll mittels der Homepage dokumentiert werden, wie sich in der Evangelischen Kirche der Pfalz kinder- und jugendfreundliche Kirche entwickelt. Hierzu gehört auch – wie im Artikel „Dorfraum-Pioniere“ beschrieben – auf welche Art und Weise die landeskirchliche Jugendarbeit den Herausforderungen der Gegenwart entgegengeht und Weichen für die Zukunft stellt.

Ingo Schenk
Referent für Grundsatzarbeit, Landesjugendpfarramt



BEWEGEN

"Träume" – Anlass einer liturgischen Wanderung



„Valleys deep and the mountain so high“ – so der berühmte Beginn von „Hymn“ von Barclay James Harvest. Das Lied durfte bei dem Jugendgottesdienst nicht fehlen. Nicht nur, weil es einfach ein starker Song ist, sondern weil er Auftakt zu einer liturgischen Wanderung der Ev. Jugend Waldfischbach–Burgalben und der Jugendzentrale Pirmasens war. „Träume“ – so lautete das Motto des Gottesdienstes, den die Jugendlichen in Eigenregie gestalteten. Danach verließen

die 26 jungen Menschen die Kirche, um sich mit Fackeln in die „tiefen Täler“ und „hohen Berge“ des Pfälzer Waldes zu begeben. Immer wieder hielt die Gruppe an einem markanten Wegstück inne.



Auf einem Felsen, an einer Weggabelung, auf einer Lichtung, um von meditativen Texten und Gebeten oder mit Taizé–Gesängen sich zur nächsten Wegstation zu begeben. Die Dunkelheit des Waldes, der Mikrokosmos, dessen Grenze der Feuerschein der Fackel markierte, das gemeinsame Schweigen oder der Gedankenaustausch gaben der Wanderung einen ganz eigenen Charakter. Am Ende des dreistündigen Weges brannte am Naturfreundehaus ein großes Feuer.

Mit gemeinsamen Liedern, Gebet und Segen endete die spirituelle Wanderung weit nach Mitternacht. Mag sein, dass Wandern nicht gerade zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen von Jugendlichen gehört. Dennoch sind Menschen in ihrem Leben nie mehr so viel unterwegs, wie in ihrer Kindheit und Jugend. In keiner Phase des Lebens ändert sich der Mensch

innerhalb weniger Jahre so grundlegend, wie in den ersten 17 Jahren. Wieviele Wegstationen müssen in dieser kurzen Zeitspanne bewältigt werden? Die Übergänge von zu Hause in den Kindergarten, in die Grund– und die weiterführenden Schulen, die anstehende Berufswahl. Da ist der Sturm der Pubertät, erstes Erleben von Liebe und Partnerschaft, Erfahrungen von Glück und Überschwang, Trauer und Kummer, Erfolg und Scheitern, Freiheit und Grenzen, Träume und geplatze Hoffnungen.

Wenn wir Erwachsene in der Evangelischen Jugend Kinder und Jugendliche begleiten, dann sind wir mit ihnen zuerst einmal unterwegs. Wir begleiten sie durch Lebensphasen, mal ganz nah, dann bewusst zurückgezogen, ermutigen zu neuen Schritten, machen auf Irrwege aufmerksam, helfen bei Neuorientierungen oder lassen sie einfach nur los.

Liturgische Wanderungen wie Anfang Mai im Pfälzer Wald bilden Lebenswege ab. Das haben die Jugendlichen aus Waldfischbach–Burgalben und der Jugendzentrale Pirmasens sehr eindrücklich gezeigt. Vieles löst sich im Gehen, weitet den Blick, führt zu Begegnungen, eröffnet neue Ziele oder lädt zum Träumen ein. Unterwegs sein ist eine klassische biblische Erfahrung. Jesus hat zusammen mit seinen Freunden die Fragen nach Gott, nach dem Leben und seinem Sinn während unzähligen Kilometern zu Fuß durch das jüdische Land besprochen. Das Ende des gemeinsamen Weges in Jerusalem war auch das Ende eines Reifungsprozesses für die Jünger. Die Wege der Evangelischen Jugend sind sehr vielfältig, manchmal verschlungen und nicht immer erfolgreich. Meist mit einem klaren Ziel vor Augen und dann erstaunt, welche unentdeckten Möglichkeiten sich auf dem Weg öffnen. Aber alle Wege haben eins gemeinsam: Sie leben vom Aufbruch und der Sehnsucht nach einem gelingenden Leben!

Florian Geith, Landesjugendpfarrer

Runder Tisch zum Thema Beteiligung in Ludwigshafen

REFORMATION. MACHT. POLITIK.

Im Rahmen eines Reformprozesses, den die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) "Kirche im Aufbruch" nennt, setzt sie jedes Jahr bis zum 500. Reformationsjubiläum im Jahr 2017 einen eigenen Themenakzent. Dieses Jahr unter dem Motto: „Reformation.Macht.Politik“. Die Evangelische Kirche Ludwigshafen hat dazu ein Jahresprogramm zusammengestellt, das viele Akteure in Stadt, Politik und Kirche miteinander ins Gespräch bringt, z. B. durch Kanzelreden oder eben sogenannte *Runde Tische* mit unterschiedlichsten Gesprächspartnern und der Möglichkeit, dass sich Gäste aus dem Publikum in die Diskussion einschalten. Eine ähnliche Methode, wie sie die Evangelische Jugend der Pfalz beim Politischen Frühstück während des Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforums praktiziert. Das hat uns zu diesem Format angeregt. Danke!

Am 26. Mai 2014 fand abends im kleinen Kreis der erste *Runde Tisch* mit der Frage: „Wie viel Beteiligung brauchen Kirche, Wirtschaft und Gesellschaft? Und welche Rolle hat dabei das Ehrenamt?“ statt. Geplant war die Veranstaltung mitten auf dem Lutherplatz am Turm33 unter freiem Himmel. Aufgrund des Regenwetters diskutierten wir unter dem Dach der Melanchthonkirche.



Mit am Tisch saßen Anna Gabler, die Vorsitzende der Evangelischen Jugend Pfalz; Frank Meier, Betriebsrat bei der BASF SE und Stadtratsmitglied in Ludwigshafen; Christian Möckel, Gewerkschaftssekretär DGB Region Vorder- und Südpfalz; Gottfried Müller, Oberkirchenrat der Ev. Kirche der Pfalz; Peter Muhlert, Makler und ehrenamtlicher Mitarbeiter einer Kirchengemeinde (DBZ) und im Diakonieverein. Der Abend wurde moderiert von Steffen Gierescher, Redakteur der "Rheinpfalz". In gewohnt pfiffiger Weise reagierte Anna aus eigenen Erfahrungen oder Erfahrungsberichten anderer spontan auf die Fragen zum Ehrenamt. Bei konkreten Rückfragen aus der Evangelischen Jugend zum heiklen Thema Freistellung an Unternehmer und Betriebsrat ließen sich die Beteiligten

(einmal mehr) nicht auf eindeutige Aussagen festlegen. Regeln und Rechte auf dem Papier und die Praxis der Umsetzung in Betrieben sind und bleiben nicht immer deckungsgleich und fordern viele heraus. Ehrenamtliches Engagement wird bei Bewerbungen begrüßt und befürwortet, „aber wenn 's drauf ankommt, dann ist es mit der Freistellung schwierig“, so Anna. Viel gesprochen wurde auch über Strukturen für Ehrenamt und Beteiligung. „Wir dürfen nicht erwarten, dass sich Ehrenamtliche an uns als Kirche anpassen, sondern wir müssen die Strukturen anpassen“, so Oberkirchenrat Müller. Eine Vorlage für Anna, um erneut die lange Legislaturperiode von Presbyterien (6 Jahre) zu problematisieren, die junge Erwachsene davon abhält, zu kandidieren. Am 1. Advent 2014 (30. November) finden diese Wahlen statt. „Was muss Kirche mit Blick aufs Ehrenamt beachten?“, so eine Frage aus dem Publikum. Die Antwort des Gewerkschafters: Jede Organisation muss auch nach draußen schauen, um attraktiv zu bleiben. Es muss Angebote für projektorientiertes Arbeiten geben und man muss auch mal überraschen. Der Betriebsrat ergänzte den Aspekt der Verbindlichkeit als Problem und Oberkirchenrat Müller plädierte dafür, Menschen diese Verantwortung auch zuzumuten, aus der sich dann Kontinuität und Verbindlichkeit ableiten. Dabei muss sich Ehrenamt an den Fähigkeiten und Möglichkeiten der Menschen orientieren. Anna genießt innerhalb der Evangelischen Jugend den Aspekt, dass alle Gaben gleichberechtigt agieren und dass sie keine Hierarchie feststellen kann. Das – so weiß sie – erleben viele im Berufsleben anders.

Auch das Thema Zeit war wichtig in der Diskussion: Schule, Studium, Familie und Beruf fordern so sehr, dass die Zeiten für Ehrenamt knapper werden. Randthemen wie G8, Studiengebühren, nötige Nebenjobs usw. konnten in diesem Rahmen nur kurz angerissen werden, desgleichen die Forderung nach Hauptamtlichen, die den Rahmen für (neues) Ehrenamt gestalten und gleichzeitig Spielräume für Ideen und Umsetzung schaffen müssen.

Ehrenamtliche wachsen mit den Aufgaben und sie wachsen auch in Aufgaben rein – schön, wie das an den Biografien der Diskutanten am *Runden Tisch* wieder einmal abzulesen war. Alle haben Wurzeln und erste Erfahrungen in einem Jugendverband gesammelt und schöpfen ihre Motivation zur ehrenamtlichen Mitgestaltung aus dem Wunsch nach Frieden und Gerechtigkeit – auf ihre je eigene Art und Weise.

Die Termine für die nächsten Runden Tische finden sich unter: www.ekilu.de

Kerstin Bartels

Stadtjugendpfarrerin Ludwigshafen



EKD–KonfiCup 2014

Team aus Bad Dürkheim wird Vierter beim bundesweiten Fußballturnier unter Konfirmanden

Am 17. Mai 2014 fand vor dem RheinEnergieStadion in Köln der EKD–KonfiCup 2014 statt. Startberechtigt waren Mannschaften aus allen Landeskirchen, die als Sieger der Ausscheidungsturniere hervorgegangen waren.

Aus der Pfalz reisten die Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Bad Dürkheim unter Leitung von Pfarrer Markus Linde als eine von zehn teilnehmenden Mannschaften an.

Sie starteten gut ins Turnier. Mit drei Siegen in Folge konnten sie sich vorzeitig für das Halbfinale qualifizieren. Im Halbfinale scheiterte die Mannschaft aus Bad Dürkheim knapp mit 1:0 gegen die Konfirmanden aus Hengen/Wittingen, dem Team aus Württemberg. Das kleine Finale um den dritten Platz verlief noch dramatischer. Im Spiel gegen Haselünne–Herzlake (Oldenburg) konnten die Dürkheimer zweimal ausgleichen, bevor sie im anschließenden Elfmeterschießen 2:3 verloren. Damit blieb nur der unglückliche vierte Platz.



Der EKD–KonfiCup–Pokal ging an die Mannschaft aus Unterhahn (Hessen–Nassau). Nichtsdestotrotz hat sich die Reise nach Köln für die Konfirmandenkicker aus Bad Dürkheim gelohnt. Neben einer abendlichen Rundfahrt auf dem Rhein stand der Besuch des DFB–Pokalfinales der Damen im RheinEnergieStadion auf dem Programm. Köln war somit auf jeden Fall eine Reise wert.

Markus Linde, Pfarrer Bad Dürkheim

Wahlen zum Presbyterium – Jugend beteiligen

Anregungen für die Praxis in Kirchengemeinden mit Konfirmandinnen und Konfirmanden

Alle sechs Jahre wird in der Kirche gewählt. Am 30. November ist es in der Pfalz wieder soweit. Seit einigen Jahren dürfen bereits 14-Jährige an der Wahl teilnehmen und somit die Konfirmandinnen und Konfirmanden. Mit dem Senken des Wahlalters auf 14 Jahre für das aktive Wahlrecht (das passive Wahlrecht bleibt bei 18 Jahren, da die Presbyterien Entscheidungen treffen, die die Geschäftsmündigkeit voraussetzen: Haushaltsentscheidungen) ist Kirche eine Vorreiterin in gelebter Demokratie: Auch junge Menschen dürfen mitentscheiden.

30. November
~~2014~~

Vielen Konfis ist aber nicht klar, was ein Presbyterium ist – schon beim Namen dieses Gremiums gibt es ein großes Fragezeichen. Umso

wichtiger ist es, dass die Jugendlichen in der Konfirmandenzeit ihre Kirchengemeinde, und damit auch das Presbyterium, kennenlernen. Nur wenn sie diese Menschen kennen, die sich in ihrer Kirchengemeinde engagieren, wenn sie sich gegenseitig wahrnehmen wird ihnen auch bewusst, warum es wichtig ist, das Presbyterium zu wählen. Vielleicht entdecken sie dann auch, dass es in ihrer Gemeinde einen Jugendvertreter / eine Jugendvertreterin in ihrem Presbyterium gibt, der/ die sich für ihre Interessen einsetzen kann.

Wie kann man in der Konfizeit das Interesse für das Presbyterium und die Wahlen zu diesem Gremium stärken?

Zwei Beispiele:

Praxisbeispiel 1

Im Rahmen der Kennenlernphase zu Anfang der Konfirmandenzeit bietet sich der Kontakt mit gemeindlichen Veranstaltungen an. In vielen Gemeinden gibt es das bereits im *Gemeindepraktikum*: Konfis schauen sich eine Zeit lang gemeindliche Gruppen und Kreise an, besuchen diakonische oder andere Einrichtungen der Gemeinde oder des Kirchenkreises. In dieser Zeit findet keine reguläre Konfistunde statt, das entlastet auch das Konfiteam.

Im Rahmen dieses Praktikums sollten die Konfis auch das Presbyterium kennenlernen. Allerdings sollte man die Jugendlichen nicht unbedingt zu einer normalen Sitzung einladen – das ist für 13- bis 14-Jährige doch zu dröge. Aber die Jugendlichen können *einzelne Presbyterinnen und Presbyter besuchen und interviewen*. Hier ist ein persönlicher Kontakt möglich, der die Person in den Vordergrund stellt, statt der bloßen Funktion. Besonders interessant wird es sowohl für die Konfis als auch für die Gemeinde, wenn diese Interviews in einem Gottesdienst vorgestellt werden. Ob an einem Sonntag

oder an mehreren hängt sicher von der Größe des Gremiums ab. Fragen, die gestellt werden (können), sollten in einer Konfi-Stunde zusammen erarbeitet werden. So überfordert man auch keine/n der Jugendlichen. Solche Fragen können sein: Wie lange sind sie schon im Presbyterium? Warum wurden sie Presbyter/in? Was sind ihre Schwerpunkte im Presbyterium? Welche Vorstellung von Kirche(ngemeinde) haben sie? Erinnern sie sich noch an ihre Konfirmandenzeit? Wie war das damals?

Praxisbeispiel 2

Um einen Eindruck davon zu bekommen, was in einem Presbyterium entschieden wird, kann man ein *Rollenspiel* mit den Konfis machen.

Impuls: Eine der wichtigsten Aufgaben eines Presbyteriums ist es, über den Haushalt, also das Geld einer Kirchengemeinde zu entscheiden. Das darf der/die Pfarrer/in nicht allein. Das ist nicht immer einfach.

Stellen wir uns vor: Eine kinderlose Witwe hat deiner Kirchengemeinde in ihrem Testament 140.000 € mit der Verpflichtung, es zeitnah für Aufgaben der Kirchengemeinde auszugeben, überlassen. In den letzten Jahren musste erheblich gespart werden. Alle freuen sich über den Geldsegen und haben so ihre Vorstellungen. Natürlich reicht das Geld nicht für alle Vorhaben, die dem Presbyterium vorgelegt werden. Es muss nun darüber entscheiden, was mit dem Geld gemacht wird. Dazu wird eine Sondersitzung einberufen. Spielt diese Sitzung nach. Für das Spiel braucht es eine Beschreibung der Projekte als auch Rollenkarten der Menschen, die mitentscheiden. Außerdem sollen einige Konfis als Beobachter daneben sitzen und ihre Beobachtungen notieren. Anschließend wird die gespielte Sitzung ausgewertet. Siehe dazu auch: <http://www.ptz-stuttgart.de/fileadmin/ptz/pdf/Fortbildungen/2013-2014/2013-08-kirchenwahl.pdf>

Um die Wahl zum Presbyterium für junge Menschen am konkreten Wahltag ins Bewusstsein zu rücken, bietet es sich an, an diesem Tag einen Jugend- und/oder Konfirmandengottesdienst zu feiern. Vielleicht organisieren Jugendliche auch ein Wahlcafé nach dem Gottesdienst.

Mit solchen Ideen sollte es möglich sein, den Jugendlichen die Wichtigkeit der Wahlen und der Mitbestimmungsmöglichkeit bei Kirche ins Bewusstsein zu rücken.

Vielleicht kann man über die Jugendlichen auch noch die Eltern erreichen und schafft eine hohe Akzeptanz und Wahlbeteiligung bei Jung und Alt. So kann man Kirche als Ort der Freiheit und des verantwortlichen Miteinanders erleben.

Andreas Große, Referent für Konfirmandenarbeit
Institut für kirchliche Fortbildung, Landau



Dorf–Leben II: Qualifizierung Jugendlicher zu Dorfraum–Pionieren

Das Erfolgsmodell geht in die zweite Phase



Mit dem Konzept *Dorf–Leben* konnte in den vergangenen drei Jahren herausgearbeitet werden, dass nicht stattfindende Kommunikation zu mangelnder Zusammenarbeit und Zusammenhalt und somit zur fehlenden dörflichen Identität führen. Dies sind Faktoren, die Jugendliche von einem Engagement vor Ort abhalten. Durch Dorfanalysen im ländlichen Raum wurde deutlich, dass das Dorf bei den Jugendlichen an Boden verliert und sie das Interesse für ihren unmittelbaren Lebensraum Dorf verlieren. Als dorfunabhängige und oft nicht wahrgenommene Ursachen kommen hinzu, dass die Ganztagschule immer weniger Zeit für das eigene Dorf übrig lässt, das dauernde Unterwegssein viel freie Zeit frisst und die Kommunikation mittels Sozialer Netzwerke im Alltag häufig die direkten Kontakte untereinander ersetzt. Für immer mehr Jugendliche wird nicht nur die im Dorf verbrachte Zeit immer kürzer, sondern das Dorf verliert als unmittelbarer Lebensmittelpunkt, in dem sie aktiv sind, an Bedeutung. Zugleich lässt das ständige Unterwegs– und niemals zu Hause sein das Dorf und die Dorfwahrnehmung immer unschärfer werden. Der unmittelbare Ort gerät aus dem Blick und damit allmählich auch aus dem Sinn. Dies hat massive Folgen, denn ein Ort, der nicht mehr richtig erlebt wird, verliert seine Bedeutsamkeit im Alltagsleben und es finden vor Ort nur wenige Begegnungen statt.

Mit dem Konzept *Dorf–Leben* konnte in drei Dörfern eine neue Perspektive für das Dorf entwickelt werden. Gerade die angesprochene Veränderung der Kommunikation miteinander, die Verbesserung der Zusammenarbeit über konkrete Aktionen und der daraus resultierende Zusammenhalt beispielsweise zwischen Alt– und Neubürgern oder Jung und Alt waren entscheidende, gewinnbringende Veränderungspunkte. Klar wurde auch, dass Jugendliche und Familien bzw. die Menschen vor Ort nicht die „Schuld“ für die Veränderung

tragen, sondern die gesellschaftlichen Veränderungen sich vor Ort in der beschriebenen Art auswirken. Auch dafür konnte im Rahmen des Projektes ein Bewusstsein geschaffen werden. Trotz der positiven Ergebnisse die durch das Konzept entstanden sind, wurde klar, dass die langfristige Unterstützung und Weiterführung der Ergebnisse von *Dorf–Leben* vor Ort der Schwachpunkt sind. Ebenso wurde deutlich, dass Jugendliche, die nicht die wertschätzende Erfahrung von Beteiligung in der Evangelischen Jugend gemacht haben, in ihrem Dorf ohne Unterstützung keinen bzw. kaum einen Ansatzpunkt für ihre Beteiligung finden konnten. Das heißt, dass die angestoßenen Veränderungen im Dorf durch die Alltagszwänge relativ schnell drohen, wieder in Vergessenheit zu geraten.

Um dieser Situation zu begegnen wurde das Konzept *Dorf–Leben* mit der Kampagne Evangelische Jugend vor Ort stärker verknüpft, eine LEADER–Förderung beantragt und bewilligt. Damit soll eine stabile Struktur vor Ort in den Dörfern vorgehalten werden, um kinder– und jugendfreundliche Gemeinde zu realisieren.

Im Rahmen dieser Programmförderung werden das Landesjugendpfarramt, die beauftragten Projektbüros und die Zentralstellen in den Kirchenbezirken des Programmgebietes bis Mai 2015 in fünf Dörfern der LEADER–Region Donnersberger und Lautrer Land *Dorf–Leben II* durchführen. Mit der LEADER–Programmförderung wurde auch möglich, zwei in diesem Bereich renommierte Projektbüros mit der Umsetzung zu betrauen: Pro–Provincia und das Institut für Professionalisierung und Qualifizierung pädagogischer Praxis (IPQ). Hierbei werden Jugendliche aus dem jeweiligen Dorf und Jugendliche aus anderen Dörfern bzw. der Evangelischen Jugend (Externe) im Dorf zu „Dorfraum–Pionieren“ ausgebildet, wie auch eine lokale Projektbeauftragte / ein lokaler Projektbeauftragter. Letztere/r hat zur Aufgabe, lokale Ansprechpartnerin / lokaler Ansprechpartner für die Jugendlichen vor Ort zu sein sowie auch die vermittelnde Instanz für die verschiedenen Gruppen. Damit soll gewährleistet werden, dass vor Ort eine stabile und verlässliche Struktur die Veränderung ermöglicht. Diesen Prozess unterstützen neben den ausgebildeten Dorfraum–Pionieren und den lokalen Projektbeauftragten die Jugendzentralen (Pädagogische Berater/innen), die Evangelische Jugend in der Region, die beauftragten Projektbüros sowie das Landesjugendpfarramt.

Die Ausbildung zum Dorfraum–Pionier hat zum Grundgedanken, dass Jugendliche das eigene Dorf als selbstgestaltbaren Sozialraum erleben. Über die Selbstaneignung des Dorflebens finden Jugendliche zurück in und zu ihrem Dorf und lernen es nun als einen Raum für eigene Möglichkeiten erkennen. So kann eine neue Ortsidentität entstehen, die dafür entscheidend sein kann, ob Jugendliche in ihrem Dorf eine Zukunft sehen und ob sie auch bei einer ausbildungs– oder studienbedingten Abwanderung wieder zurückkehren wollen. Das „selbst–entdeckte“ Dorf bleibt ein wichtiges Motiv bei dieser „Lebensentscheidung“. Die Maßnahme wird ein ständiger Dialog zwischen den Einwohnern und den „Dorfraum–Pionieren (in Ausbildung)“ sein, was zum Nachdenken moti–

viert und gute Ideen zur Umsetzung hervorbringt.

Bereits in den kommenden Wochen wird das Projekt in zwei Dörfern des Programmgebietes stattfinden. Alsenbrück–Langmeil in Dekanat Winnweiler und Kollweiler im Dekanat Otterbach.

Als Abschluss bekommen die Dorfraum–Pioniere ein Zertifikat und das Dorf Ideen zur Weiterarbeit. In diesem Zusammenhang können sich auch Personen aus dem Dorf als lokale Projektbetreuer/innen beim Projektträger bewerben, die dann die Weiterarbeit vor Ort mit den Jugendlichen unterstützen.

Die Qualifizierung der Dorfraum–Pioniere ist die konsequente Weiterführung der Kampagne Evangelische Jugend vor Ort. In einem ersten Schritt wurden die Mitarbeitenden der Zentralstellen in den Kirchenbezirken zu pädagogischen Beraterinnen und Beratern geschult. Gemeinsam mit den Dorfraum–Pionieren kann so das Dorf und die Kirchengemeinde vor Ort unter die Lupe genommen werden mit dem Ziel, kinder– und jugendfreundliche Gemeinden zu realisieren.

Ingo Schenk

Referent für Grundsatzarbeit, Landesjugendpfarramt

LEADER Programmförderung

Das Projekt „Dorf Leben – Qualifizierung Jugendlicher als Dorfraum–Pioniere“ kann durch die Förderung aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) im Rahmen des Programms Agrarwirtschaft, Umweltmaßnahmen, Landentwicklung (PAUL) mit dem Schwerpunkt LEADER realisiert werden. LEADER ist ein methodischer Ansatz der Regionalentwicklung, durch den Menschen vor Ort die Möglichkeit haben, regionale Prozesse mit zu gestalten. Die Idee für „Dorf–Leben“ entstand in der LEADER Region Donnersberger und Lautrer Land. Die dortige Lokale Aktionsgruppe, die das LEADER Konzept 2007–20013 entwickelt hatte und nun für die Umsetzung verantwortlich ist, hat den gestellten Projektantrag befürwortet. Das Prot. Landesjugendpfarramt ist nun im Auftrag der Evang. Kirche der Pfalz offizieller Projektträger und für die Realisierung des Projekts verantwortlich.

Tina Sanwald

Geschäftsführende Referentin Landesjugendpfarramt

Kontakt im Landesjugendpfarramt:

Ingo Schenk, Tel: 0631 3642–018

e–mail: schenk@evangelische–jugend–pfalz.de

Tina Sanwald, Tel: 0631 3642–030

e–mail: sanwald@evangelische–jugend–pfalz.de



Jetzt wird umgesetzt...

Die kommunalen Jugendämter beginnen mit der Umsetzung von Vereinbarungen für das Erweiterte Führungszeugnis mit den Trägern der freien Jugendhilfe

Wie in der letzten Ausgabe von ej–aktuell bereits angekündigt, steht die Einführung des Erweiterten Führungszeugnisses (im Folgenden EFZ) für Ehrenamtliche und Nebenamtliche, die Aufgaben in der Kinder– und Jugendhilfe übernehmen, kurz bevor. Einzelne Vereinbarungen mit den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe sind bereits getroffen. Ausgeschlossen wird dadurch das Engagement von Personen, die wegen einer Straftat (in § 72a (1) aufgeführt) gegen die Sexuelle Selbstbestimmung rechtskräftig verurteilt sind und einen entsprechenden Eintrag im EFZ haben.

Zur Vorgeschichte

Auf Grund der vermehrt in die Öffentlichkeit geratenen sexuellen Missbrauchsfälle hat die Bundesregierung neben weiteren Maßnahmen das Bundeskinderschutzgesetz beschlossen, welches seit dem zum 1. Januar 2012 in Kraft ist. Das BuKiSchuG enthält den Paragraphen § 72a, der in das achte Sozialgesetzbuch integriert wurde und somit für die Kinder und Jugendhilfe und die entsprechenden Maßnahmen rechtliche Relevanz hat.

Wer öffentliche Fördergelder für Maßnahmen der Jugendhilfe (Freizeiten, Projekte, Seminare, etc.) beantragt, muss die Regelungen des § 72a SGB VIII beachten.

Der § 72a SGB VIII regelt die Einführung des Erweiterten Führungszeugnisses für Haupt–, Ehren– und Nebenamtliche, die in der Kinder– und Jugendhilfe tätig sind bzw. den Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen.

Für Hauptberufliche ist das EFZ längst eingeführt. Jetzt werden die Voraussetzungen für die Umsetzung für Neben– und Ehrenamtlichen geschaffen.

Die Umsetzung in Rheinland–Pfalz

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Stadt– und Kreis–jugendämter) haben aufgrund des § 72a Abs. 4 SGB VIII den Auftrag, mit den Trägern der freien Jugendhilfe (z. B. Kirchen–bezirke, Kirchengemeinden) Vereinbarungen zu treffen, um sicher zu stellen, dass keine rechtskräftig verurteilten Personen Aufgaben in der Beaufsichtigung, Betreuung, Erziehung oder Ausbildung von Kindern und Jugendlichen übernehmen. In Rheinland–Pfalz wurde eine Rahmenvereinbarung entwickelt, die es den Kreis– und Stadtjugendämtern ermöglicht, landesweit gleiche Vereinbarungen mit den Trägern der freien Jugendhilfe, also auch mit der Evangelischen Kirche / der Evangelischen Jugend abzuschließen. Dadurch wird umsetzbar, dass Ehrenamtliche aus unterschiedlichen Kommunen, die bei einem Träger aktiv sind, gleiche Voraussetzungen haben.

Die Kreis– und Stadtjugendämter kommen jetzt auf die freien Träger zu, um die notwendigen Vereinbarungen zu schließen. Für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in Maßnahmen der Kinder– und Jugendhilfe eingesetzt werden, wird die Überprüfung der Notwendigkeit der Vorlage eines EFZ bindend.

Was heißt das für die Evangelische Jugend der Pfalz?

Die Evangelische Jugend der Pfalz ist nach § 1 Abs. 1 der Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz ein anerkannter Jugendverband. Insofern fallen hier alle Maßnahmen in den Geltungsbereich des § 72a SGB VIII. Sie besitzt aber keine eigene Rechtspersönlichkeit (§ 1 Abs. 1 Satz 2 der Ordnung). Die Rechtsträger der Maßnahmen der Jugendhilfe sind demnach die Kirchengemeinde, der Kirchenbezirk, die Landeskirche und die eigenständigen freien Verbände. Da sie rechtlich selbständige Einheiten sind, müssen sie bzw. ihre rechtlichen Vertreterinnen oder Vertreter der Rahmenvereinbarung aktiv beitreten.

Wer muss das EFZ vorlegen?

Die Einsichtnahme in Führungszeugnisse ist eine formale Maßnahme, um einschlägig strafrechtlich vorbelastete Personen von der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fernzuhalten. Insoweit ist sie kein Ersatz für ein umfassendes Konzept zum Schutz von Minderjährigen vor Übergriffen; weitere Präventionsmaßnahmen sind unerlässlich.

Die Rahmenvereinbarung konkretisiert, für welche Tätigkeiten von Ehren– und Nebenamtlichen das EFZ eingesehen werden muss. Die Rahmenvereinbarung stellt dazu ein Prüfschema zur Verfügung und formuliert Kerntätigkeiten, die die Einsichtnahme in ein EFZ nötig machen.

Dies stellt eine Hilfestellung dar, um das Gefahrenpotential hinsichtlich von Art, Dauer und Intensität des Kontaktes zu Minderjährigen abschätzen zu können.

Auf der Basis des Prüfschemas ergibt sich die Pflicht zur Einsichtnahme in ein Erweitertes Führungszeugnis nach § 72a SGB VIII in der Regel für die nachfolgenden Kerntätigkeiten, soweit sie mit Minderjährigen ausgeübt werden:

- Neben– oder Ehrenamtliche, die Kinder und Jugendliche während einer Maßnahme mit Übernachtung betreuen, beaufsichtigen, erziehen oder ausbilden;
- Neben– oder Ehrenamtliche, die Tätigkeiten ausüben, die Pflegeaufgaben und somit enge Körperkontakte einschließen, z. B. wickeln, waschen, zur Toilette begleiten oder ähnliches;

- Neben– oder Ehrenamtliche, die Tätigkeiten ausüben, die Einzelarbeit beinhalten und mit Einzelunterricht vergleichbar sind. Hierzu gehören zum Beispiel Einzelbetreuung, längerfristige Beratungssituationen etc., die vorzugsweise in geschlossenen Räumen stattfinden;
- Neben– oder Ehrenamtliche, die Tätigkeiten alleine, nicht im Team ausüben; damit sind vor allem Gruppensituationen gemeint, in denen Ehrenamtliche regelmäßig und alleine eine Gruppe betreuen.

Wie wird die Einsichtnahme umgesetzt?

Der Träger unterrichtet Neben– und Ehrenamtliche, dass zur Ausübung von entsprechenden Tätigkeiten in der Kinder– und Jugendarbeit ein EFZ nötig ist. Die Ehrenamtlichen beantragen das (für Ehrenamtliche gebührenbefreite) EFZ beim zuständigen Einwohnermeldeamt. Legt die oder der Neben– bzw. Ehrenamtliche das Erweiterte Führungszeugnis dem Träger vor, so ist dies zu dokumentieren. Das EFZ muss danach zurückgegeben werden. Bei anhaltender Tätigkeit muss nach fünf Jahren erneut ein Erweitertes Führungszeugnis vorgelegt werden.

Den Kirchengemeinden und den Kirchenbezirken ging im Mai 2014 ein Schreiben zu, in dem das Verfahren, der Beitritt, die Umsetzung und die Dokumentation ausführlich beschrieben sind.

Bewertung

Der Schutz vor Täterinnen und Tätern durch das Erweiterte Führungszeugnis ist begrenzt, schließt aber faktisch einschlägig vorbestrafte Personen aus der ehrenamtlichen Arbeit aus. Sicher wird die Einführung des EFZ „abschreckende Wirkung“ für Täterinnen und Täter haben.

Die Einsichtnahme in ein Erweitertes Führungszeugnis wird Teil des Präventionskonzepts der Landeskirche und der Evangelischen Jugend.

Wir wünschen uns eine gegenseitige Akzeptanz der Vereinbarungen durch die zuständigen Jugendämter, gerade weil sich das Gebiet unserer Landeskirche über zwei Bundesländer erstreckt. Mit dem Saarpfalzkreis wurden bereits beispielhafte Absprachen getroffen.

Die Evangelische Jugend als anerkannter Jugendverband ist gut beraten, die Voraussetzungen des Gesetzgebers zu erfüllen und eine gründliche Umsetzung und Dokumentation durchzuführen.

Gleichwohl regen wir an, dass ein Führungszeugnis entwickelt wird, das lediglich die im § 72 (1) SGB VIII genannten Straftaten aufweist.

Gerade weil wir wissen, dass sexualisierte Gewalt am häufigsten in der Familie und im nahen sozialen Umfeld stattfindet, wünschen wir uns, nach spätestens fünf Jahren eine Prüfung der Eignung des Paragraphen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen durch den Gesetzgeber.

Volker Steinberg

Referent für Jugendpolitik, Landesjugendpfarramt

Das baugerüst 2/14 "Neues wagen". Freiwilligendienste und Zivilgesellschaft



"Gib ein Jahr" mit diesem Slogan einer diakonischen Einrichtung in Bayern begann vor 60 Jahren die Erfolgsgeschichte des Freiwilligen Sozialen Jahres. Heute engagieren sich über 100.000 junge Menschen in Einsatzstellen von FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr), FÖJ (Freiwilliges Ökologisches Jahr) und BFD (Bundesfreiwilligendienst) oder arbeiten mit „weltwärts“, dem Ökumenischen Freiwilligendienst oder „Aktion Sühnezeichen – ein Jahr im Ausland“.

Tausende von jungen Menschen entscheiden sich nach einer getakteten Schulzeit eine Schleife einzuziehen und andere Erfahrungen zu machen. das baugerüst beleuchtet die unterschiedlichen Angebote in diesem Bereich, hinterfragt und diskutiert Unterschiede und Gemeinsamkeiten von FSJ und BFD, berichtet über die Motivation der Jugendlichen und beschreibt welche Auswirkungen dieses Engagement auf die Zivilgesell-

schaft hat. Das Bildungsverständnis in den Jugendfreiwilligendiensten trifft eng an das der Evangelischen Jugend an. Das Heft bietet eine grundlegende Information, um diese Angebote an Jugendliche weiterzugeben, um sich selber mit den verschiedensten Formaten auseinanderzusetzen und sich an der Diskussion über Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement zu beteiligen.

Das 68-seitige Heft kann zum Preis von 5 Euro zuzügl. Versandkosten bei der Redaktion „das baugerüst“, Postfach 45 01 31, 90212 Nürnberg
Fon: 0911 43 04 278/–279; Fax: 0911 43 04 300;
e-mail: baugeruest@ejb.de; www.baugeruest.de bestellt werden.

Markus Zimmermann, 36 Jahre alt, ist der neue Kollege in Ludwigshafen und arbeitet seit dem **1. März 2014** als Jugendreferent dort im Prot. Stadtjugendpfarramt. Der Diplompädagoge studierte in Berlin Erziehungswissenschaften. Davor sammelte er Erfahrungen in den verschiedensten Berufszweigen, beispielsweise in der Behindertenhilfe, in der Arbeit mit chronisch psychisch kranken Menschen und in einem Mannheimer Kinderheim. Schon früher war er bereits als evangelischer Pfadfinder und als Ehrenamtlicher der Ev. Jugendzentrale Bad Dürkheim aktiv. Zu seinen Aufgaben als Jugendreferent im Stadtjugendpfarramt gehören unter anderem die Öffentlichkeitsarbeit, Freizeiten und Jugendleiterschulungen.



Der „Neue“ in Germersheim heißt **Peter Fischer** und arbeitet seit dem **1. Mai 2014** in der dortigen Protestantischen Jugendzentrale. Nach seinen vorherigen Tätigkeiten als Jugendreferent im Kirchenbezirk Geislingen/Steige und im CVJM Ludwigshafen am Rhein freut er sich auf neue Herausforderungen im Kirchenbezirk Germersheim, wie die Freizeiten- und Grundkursarbeit, die Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden bis hin zur Beratung und Unterstützung von Kirchengemeinden im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.



Nach über 14 Jahren engagierter und überaus erfolgreicher Arbeit in der Jugendzentrale Otterbach/Lauterecken wechselte die Kollegin **Heidrun Krauß** ihr Aufgabengebiet und ihre Stelle. Mit viel Lob, Dank und Wehmut wurde sie am 30. April d. J. rauschend von Jugendlichen, Ehrenamtlichen und Kollegenschaft verabschiedet. **Seit 15. Mai 2014** ist sie Leiterin des Evangelischen Gemeindedienstes Kaiserslautern. Wir werden ihre Impulse vermissen und wünschen ihr für ihre berufliche wie private Zukunft alles Gute und Gottes Segen.



Die 27 Jahre junge Kollegin **Lisa Schmiedt** hat am **15. Mai 2014** tatkräftig ihren Dienst als Jugendreferentin in der Jugendzentrale Otterbach/Lauterecken aufgenommen. Nach dem Studium der Sozialen Arbeit in Wiesbaden sammelte sie Berufserfahrung in der sozialpädagogischen Familienhilfe in Heidelberg. Als langjährige Ehrenamtliche des Landesjugendpfarramts sind ihr die Strukturen der Ev. Jugend nicht ganz unbekannt und sie freut sich sehr auf viele gemeinsame Momente, Begegnungen und Ideen mit Kindern, Jugendlichen, Ehrenamtlichen, Kolleginnen und Kollegen.



2014



AFTER SUMMER PARTY

13. September 2014 im und um das Martin–Butzer–Haus, Bad Dürkheim



Anmelden – Wiedersehen – Feiern

Eingeladen sind alle ehrenamtlich und hauptberuflichen Mitarbeitenden, die Freizeiteilnehmenden und Teams unserer Freizeiten sowie jene, die in unsere Arbeit „reinschnuppern“ und uns kennenlernen wollen. Wir haben wieder ein vielfältiges Programm für Euch auf die Beine gestellt. Es erwarten Euch ein lebendiger Kickertisch, eine Wasserrutsche, ein Mitmachzirkus, Livemusik, Kinderschminken und vieles mehr. Leckeres Essen und Getränke erhaltet Ihr günstig an unserem Verpflegungsstand.

Sommerfest der Evangelischen Jugend Pfalz

14:30 – 17:00 Uhr für Kinder im Alter von 8–12 Jahren

18:00 – 22:00 Uhr für Jugendliche ab 13 Jahren und junge Erwachsene

Informationen und Anmeldung: www.bin-auf-freizeit.de und www.ev-jugend-pfalz.de

In neuer Besetzung ins nächste Jahrzehnt

10. MV des Martin–Butzer–Haus Fördervereins e. V. am 19. Mai 2014



Alte und neue Vorstandsmitglieder auf dem Foto vereint, von links nach rechts: Tim Kliebe (ehem. 1. Vors.), Joachim Bäcker (ehem. Beis.), Inga Wolf (Beis.), Tina Sanwald (Beis.), Petra Kuntz (stellv. Vors.), Jan Kuntz (1. Vors.)

die Entwicklung, Durchführung und Finanzierung inhaltlicher Angebote im und um das Haus, wie z. B. den Raum der Stille, die Beschallungsanlage und verschiedene erlebnispädagogische Elemente. So brachte Joachim Bäcker zur Mitgliederversammlung „druckfrisch“ die Broschüre für den erlebnispädagogischen Parcours mit. Ein weiterer Fachtag „Geocaching“ fand am 14. Juni 2014 statt.

Das zehnte Vereinsjahr war Anlass, nicht nur über die Aktivitäten der vergangenen zwei Jahre zu berichten, sondern die Jahre seit Gründung des Vereins in den Blick zu nehmen: Neben dem Einsatz für den Erhalt des Martin–Butzer–Hauses als Jugendbildungsstätte der Ev. Jugend der Pfalz mit der „Rote–Karte“–Aktion, unterstützte der Verein auch

Ein besonderer Schwerpunkt des Vereins war zudem die Präsenz an Veranstaltungen, wie z. B. am Ehrenamtstag der Landeskirche oder am Jugendsynodaltag und in den Gremien der Ev. Jugend. Deshalb gab es bislang immer eine Vertreterin/ein Vertreter aus dem Sprecherinnen–/Sprecherkreis und der Konferenz der Zentralstellen im Vorstand des Fördervereins. Diese Verknüpfung auch perspektivisch zu gewährleisten, wird den neu gewählten Vorstand mit dem 1. Vorsitzenden Jan Kuntz ebenso beschäftigen wie die Werbung weiterer Mitglieder. Zur 10–jährigen Mitgliederversammlung wurde abschließend Tim Kliebe (auch ehemaliger Vorsitzender der Ev. Jugend der Pfalz und Jugendsynodaler) als Vorsitzender verabschiedet, der viele Jahre die Geschicke des Vereins gelenkt und diesen in der Landeskirche vertreten hat.

Ein weiterer Dank zum Abschied aus dem Vorstand ging auch an Joachim Bäcker, der mit seinen Beiträgen wie den mbh–facts dem Verein sein graphisches Gesicht verliehen hat. Außerdem schied Till Denny aus dem Vorstand aus.

Der Vorstand des Martin–Butzer–Haus Fördervereins e. V.

Neues aus der Bibliothek

Alle Medien können in der Bibliothek im Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden.

Tel. 0631 3642-013, schoen@evangelische-jugend-pfalz.de

Mit der Fußball WM 2014 und der Olympiade 2016 steht Brasilien verstärkt im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit. Doch während auf der einen Seite mit großem Aufwand die Sportstätten errichtet wurden, leben auf der anderen Seite Millionen Menschen unterhalb des Existenzminimums, ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser und medizinischer Versorgung. Nachfolgend stelle ich Materialien zur WM und Brasilien vor.

Eva Schön

DVD 47

Fair Play for Fair Life – Mit Fußball aus der Armut.

Hrsg. Brot für die Welt, 2014



Eine Favela in Rio de Janeiro. Das Leben der Bewohner wird von Armut, Drogen und Gewalt bestimmt. Gabriel wurde von seiner Adoptivmutter als Baby gefunden. Obwohl sie schon sechs Kinder hatte, die sie nur mit Mühe durchbringen konnte, adoptierte sie ihn. Im von Brot für die Welt geförderten Projekt „Serua“ lernen die Kinder durch Sport den fairen Umgang miteinander und dass es sich lohnt, sich anzustrengen, um ein Ziel zu erreichen. Mit gestärktem Selbstbewusstsein träumen sie von einer Zukunft frei von Armut.

Unterrichtsmaterial –

Fair Play für Fair Life.

Ein Magazin (nicht nur) zur Fußball-WM und Olympia.

Feine Kopfarbeit für die Sek. I + II und für die außerschulische Jugendarbeit.



Die Arbeitshilfe greift in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit die Sportbegeisterung junger Menschen auf und verbindet das Fair Play im Sport mit globalen Themen wie internationale Verständigung, Welthandel, Gewalt und Rassismus sowie Kinderarbeit. Dazu gibt es Arbeitsblätter, thematische Anregungen, Bastelideen, Bilder und Geschichten.

DVD 31

Brasilien – Vertreibung am Amazonas. (18 Min.)

Deutschland: 2014



Dokumentarfilm über die agroindustrielle Zerstörung der Regenwälder und die Vertreibung von Kleinbauern. Der Film ist Teil der DVD „Hunger“, die bei uns ausgeliehen werden kann.

Land der Hoffnung.

Meditationstuch von Brot für die Welt. (1,30 x 0,90 m)

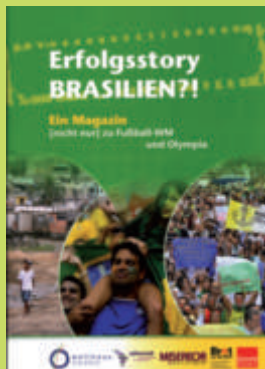
Der brasilianische Maler Marcos Xenofonte erzählt in seinem Bild über Brasilien, in dessen Zentrum ein Kind mit dunkler Hautfarbe steht. Eine Frau legt ihm eine Hand auf die Schulter und weist ihm mit der anderen Hand einen Weg in die Zukunft. Damit hat der Maler das Bibelwort aus Matthäus 18,5 interpretiert:

„Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf...“. Die weiteren Motive weisen auf die Probleme des Landes, wie z. B. Umweltzerstörung, Bildung, medizinische Versorgung, Hunger, Gerechtigkeit etc. hin.

Erfolgsstory Brasilien?!

Ein Magazin (nicht nur) zur Fußball-WM und Olympia.

Hrsg. Welthaus Bielefeld u. a. 2014.

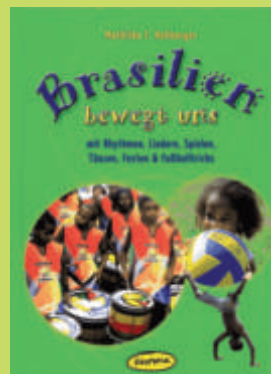


Brasilien ist ein Land voller Gegensätze. Das Magazin greift unterschiedliche Themen auf wie z. B. ein kritischer Blick auf die FIFA, der Megastaudamm Belo Monte mit seinen Gefahren für Menschen und Umwelt, Gesundheit für alle – ein brasilianischer Traum?, die Protestbewegung des Landes u. v. m.

ClimatePartner
klimaneutral
Druck | ID: 53511-1406-1002

Brasilien bewegt uns.

Mit Rhythmen, Liedern, Spielen, Tänzern, Festen & Fußballtricks. Münster: 2014. Mit CD.



Der kleine Vogel Bem-tevi führt die Kinder mit spannenden Geschichten durch die lebendige Welt Brasiliens. Dabei erfahren sie Wissenswertes über Land und Leute, traditionelle und moderne Rhythmen, Lieder, Tänze, Spiele und Fußballkniffe. Gefeiert wird eine große „Festa brasileira“ mit Dekoration, Kunst, Kostümen und Rezepten für brasilianische Speisen. Dazu gibt 's die CD mit feurigen Rhythmen, Liedern, Tänzern, Originalklängen und Hörspiel-Clips.